

# Am Herrnbild

## Die Legende der Hessenthaler Wallfahrt



Die Herrnbild-Kapelle hat sich seit ihrem Neubau um 1670 kaum verändert.

Über die Hessenthaler Wallfahrt erzählt man sich folgende Legende: Gemeinsam unterwegs durch den Spessart unterhielten sich einst ein einfacher Köhler und ein gebildeter Rittersmann. Es ging um Wunder. Der Ritter wollte den Köhler von seinem Glauben an wundersame Ereignisse abbringen und stach zum Beweis in einen der Haselsträucher, die den Weg säumten. Als er das Schwert zurückzog, war es zu seinem Entsetzen blutig geworden. Bei der Suche im Busch fanden sie ein Bild der Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm. Der Ritter ließ umgehend am Fundort eine kleine Kapelle bauen. Das wundertä-

tige Bild wurde schnell bekannt, so dass der Ritter in dem nahe gelegenen Ort Hessenthal eine größere Wallfahrtskapelle errichten ließ, in der man das Gnadenbild aufstellte. Doch die Muttergottes blieb nicht. Immer wieder kehrte sie über Nacht an ihren alten Platz auf dem Berg zurück. Das änderte sich erst, als die Hessenthaler versprachen, jedes Jahr an Pfingstmontag das Gnadenbild in feierlicher Prozession auf den Berg zur Herrnbildkapelle zu tragen. Seither ist das Muttergottesbild in der Gnadenkapelle im Dorf geblieben. Die Hessenthaler Gläubigen erfüllen das Gelübde bis zum heutigen Tag.



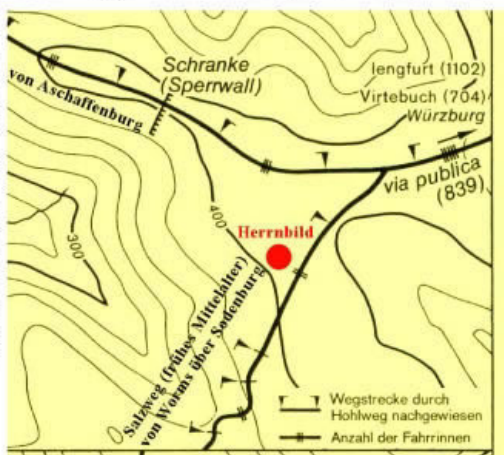
In der Herrnbild-Kapelle befindet sich die Kopie eines zweiten Hessenthaler Gnadenbildes.

Diese Sage, die jünger ist als die über 700-jährige Wallfahrt, enthält zwei Motive: das „verwundete Gnadenbild“ und das „verschleppte Gnadenbild“. Beide Motive sind an mehreren Wallfahrtsorten in Deutschland anzutreffen. Neben der Begründung für die Prozession wird durch die Auffindung des Bildes im Haselstrauch auch noch die Herleitung des Ortsnamens Hessenthal erklärt. Ein Hinweis auf die Straße, an der das Ereignis abgespielt hat.



Auch auf der Spessartkarte von Paul Pfinzing von 1594 ist das „Herrnbild“ verzeichnet, hier unter dem Namen „Heilig Bild Capel“.

Die Herrnbild-Kapelle liegt an einer äußerst verkehrsgünstigen Stelle an der Einmündung des frühmittelalterlichen „Salzweges“ von Worms kommend in die „via publica“, die über Lengfurt nach Würzburg führte. Kapellen sind im Spessart oftmals an Verkehrsknotenpunkten vorzufinden, wie z. B. die Kreuzkapelle bei Frammersbach. Sie wurden früher als „Meeting-Point“ benutzt und entsprechen damit gar nicht unserer modernen Vorstellung von Kapellen als einsam gelegenen Idyllen.



Vom Herrnbild hat man einen weiten Blick ins Elsavatal bis zur Gruftkapelle am Schloss Mespelbrunn.

Die Spessartquerung auf der „via publica“ ist bereits für das Jahr 839 erwähnt, im übrigen in der selben Quelle, die erstmals den „Spessart“ beim Namen nennt. Diese Verbindung dürfte bis in die Vorgeschichte zurückreichen, da der Weg am Main entlang durch den Spessart erheblich verkürzt werden konnte.

Die Trasse gewann im 18. Jahrhundert an Bedeutung, so dass die Mainzer Erzbischöfe eine befestigte Straße bauen ließen, die das Fortkommen für Kutschen erheblich erleichterte. Diese Chaussee war der Anlass für die Gründung der Poststation in Hessenthal um 1800. Sie vergrößerte sich rasch, denn auch der Verkehr nach Lohr lief über diese Route. Der erste Rückschlag kam 1841 mit der Einrichtung der Verbindung Aschaffenburg-Lohr über Hain, wodurch Hessenthal abgehängt wurde. Den wirtschaftlichen Niedergang der Poststation besiegelte der Bau der Ludwigs-Westbahn von Würzburg nach Aschaffenburg im Jahr 1854, wodurch der Durchgangsverkehr auf die Schiene gezogen wurde.



Das Gasthaus „Zur Post“ (der lange Bau hinter dem Fahrzeug) war seit dem frühen 19. Jahrhundert Post- und Vorspannstation für die Fahrt in Richtung Rohrbrunn.

Für die Geschichte der deutschen Märchen lag die Poststation in Hessenthal optimal, denn als Wilhelm Hauff hier Station machte, blieb ihm der Eindruck seiner Reise durch den Spessart so nachhaltig in Erinnerung, dass er seine Erzählungen im „Wirtshaus im Spessart“ spielen ließ. Ob es Zufall ist, dass der 1958 gedrehte Film das nahegelegene Schloss Mespelbrunn deutschlandweit populär machte?

Wilhelm Hauff und das vermeintliche „Wirtshaus im Spessart“ in Rohrbrunn. Nach seiner eigenen Beschreibung eines Aufenthaltes in der Poststation im Spessart handelte es sich dabei um ein langes und niedriges Haus. Dennoch nahm um 1900 das Gasthaus in Rohrbrunn den Status des „Wirtshaus“ im Spessart für sich in Anspruch.



### Wilhelm Hauff (1802-1827)



Wilhelm Hauff studierte Theologie und Philosophie in Tübingen, arbeitete dann als Hauslehrer und schließlich als Redakteur. Bekannt wurde Hauff durch seine Märchen, die in drei Almanachen 1826, 1827 und 1828 erschienen, und durch seine Lieder, die sich zu Volksliedern entwickelten. In seinen Erzählungen verbindet Hauff romantisch-phantastische Elemente mit realistischen und zeitkritischen sowie satirischen Zügen. Hauff starb - erst 24-jährig - am 18. November 1827 in Stuttgart. Im „Wirtshaus im Spessart“ schrieb er über soziale Verhältnisse, wie er sie vom Schwarzwald kannte und die auf andere Mittelgebirge im 19. Jahrhundert übertragbar waren - eben auch auf den Spessart, den er 1826 einmal mit der Postkutsche durchreiste. Das Spessartbild im „Wirtshaus“ wurde (zusammen mit Virchows „Noth im Spessart“) zum Stigma für die Region, deren reichhaltige Geschichte nun von der Amnuttperiode von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts überdeckt wurde.



A legend is told about the Hessenthal pilgrimage concerning a charcoal burner and a knight. The latter inadvertently hit an effigy of the Mother of God with Jesus on her arm with his sword, which then began to bleed. Ever since, on the Monday after Pentecost, the Hessenthal faithful carry the statue in a procession uphill to Herrenbildkapelle (Our Lord's Chapel). The chapel is located at a very strategic position, where the Early Medieval «Salzweg» (salt road) from Worms meets the «via publica» (public road) to Würzburg. In the Spessart Mts. chapels are frequently located at traffic nodes, such as the Kreuzkapelle (Chapel of the Holy Cross) near Frammersbach. They were easily reached «meeting-points», contrary to the modern idea of chapels in romantic isolation. Nearby is the overland mail station where the 19<sup>th</sup> century author Wilhelm Hauff got the inspiration for his famous story of the «Wirtshaus im Spessart» (The Spessart Inn).



Quant au pèlerinage de Hessenthal il y a une légende qui parle d'un charbonnier et d'un chevalier. Une statue de la Vierge avec Jésus-Christ sur son bras aurait été touché involontairement par le glaive de ce dernier, statue qui aurait commencé à saigner après cet acte. En évoquant la mémoire de cet événement, les habitants de Hessenthal portent la statue miraculeuse à la chapelle du «Herrnbild», et cela une fois par an, le lundi après Pentecôte, formant une procession solennelle. La chapelle du «Herrnbild» se trouve bien située quant à un carrefour historique très important: celui du chemin de sel (datant du haut Moyen Age et venant de Worms sur le Rhin) et de la «via publica» (menant à Würzburg). Ce qui frappe, sous ce rapport, c'est le fait que, dans le Spessart, on trouve souvent des chapelles pas loin de noeuds routiers, par exemple la chapelle à Frammersbach dédiée à la Sainte-Croix. Autrefois, on les avait utilisées comme des centres de rencontres et d'entrevues - ce qui ne répond pas du tout à notre attente moderne, selon laquelle il aurait fallu regarder ces chapelles comme des bâtiments saints situés dans un paysage idyllique. A proximité d'ailleurs, il y a la station postale où Wilhelm Hauff (poète romantique allemand, 1802-27) a séjourné et qui lui a inspiré d'écrire les contes de son récit cadre «Das Wirtshaus im Spessart» («L'Auberge dans le Spessart»).